

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 48

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Narrenzazette

Nummernschild mit Seele. Der österreichische Maler (und anderes) Friedensreich Hundertwasser bezeichnet die nach deutschen Mustern geplanten Nummernschilder für Österreichs Autos als Kulturschande. Er hat, womit er wohl nicht durchkommt, Kennzeichen mit schönen Landeswappen für die Tiroler, die Steirer, die Wiener und so weiter geschaffen. Hundertwasser zum Wiener *Kurier*: Die vom Staat geplanten Nummerntafeln stammten von Computern. Dagegen: «Meine Tafeln sind österreichische Identitäts-Kennzeichen. Sie haben Seele!»

Türöffner Geld. Die amerikanische Firma Parker Brothers hat nach ihrer Firmensprecherin gute Aussichten, das von ihr vertriebene «Monopoly» bald in der Sowjetunion auf den Markt bringen zu können. Damit käme ein ausgeprägt kapitalistisches Spiel um Geld, Grund- und Hausbesitz auch zu den Russen. Dazu die *Welt am Sonntag*: «Cicero wusste: Keine Festung ist so stark, dass Geld sie nicht einnehmen kann.»

Spray-ay-ay! Dieter Höss im *Kölner Stadt-Anzeiger*: «Nachdem Naegeli vom lange Ersprayten seine eigenen vier Wände in Zürich erstand / gegen Lebensende, sprayten Unbekannte ihm einen Gartenzweig auf die Wand. Naegeli sah, von Abscheu gepackt, / darin einen klaren Racheakt.»

Russischer Salat. Nach einer Kreuzfahrt auf einem russischen Schiff liess eine Leserin die *Süddeutsche Zeitung* wissen, wieviel Westliches in der russischen Sprache Platz gefunden habe. Von der täglichen «ekskursija» an Land bis zur abendlichen «lekzija» und zur «kajuta», zur Kajüte. In der «bar» des Schiffs habe es «koktelj, wiski, schampanskoje» gegeben und im «restoran» neben «ssup» und «dessert» zum Fleisch «garnir», nämlich eine Beilage.

M.O.D.E. Im Vorfeld des diesjährigen Zürcher Presseballs äussert sich Karl Lüönd, Chefredaktor der *Züri Woche*, in der *Presseballzeitung* zur vorgängigen Neugarderobe-Bestückung der vortrefflichen Gattin, definiert «Mode» als Abkürzung «Männer Opfern Die Ersparnisse» und gibt sich immerhin aufgeschlossen: «Ich habe mich damit abgefunden, dass sich die Preisbildung des Modegewerbes a) an den in der Rüstungsindustrie gängigen Ansätzen und b) bezüglich Transparenz am Tibetischen Totenbuch orientiert.»

Achtung, Kerzen! In *Bild am Sonntag* warnt ein Bürger aus Bergisch Gladbach vor Edelrestaurants im Raum Marbella. Besonders vor denen «mit Kerzen auf den Tischen»; da sei er innert einer Woche dreimal hereingefallen: Einmal eine höhere Rechnung, einmal drei Flaschen Wein statt der getrunkenen einen auf der Rechnung. Und im Lokal «Los Bandidos» (deutsch: «Die Gangster») ein Menü mehr als gehabt auf der Rechnung. Ende Monat wäre wohl auch noch ein dazugerechnetes Datum auf den Tisch gekommen.

Stefan(ie). Ein Ehepaar konnte sein drei Wochen altes Söhnchen nicht taufen lassen, weil ein Standesbeamter im deutschen Peine erklärte, «Stefan» sei kein männlicher Vorname, ein Junge müsse «Stephan» heissen. Stefan Maria Szych, Volontär bei der *Bild-Zeitung*, liess den Beamten wissen, er sei ein Mann, obschon er nicht nur Stefan, sondern sogar Stefan Maria heisse. Und: «Stephan oder Stefan kommt aus dem Griechischen und bedeutet: der mit dem Siegeskranz. Die weibliche Form heisst Stefanie.»

Korrektur. Das *Tagblatt der Stadt Zürich* stellte in einem Porträt den international erfolgreichen Filmschaffenden Erwin C. Dietrich vor und bezeichnete ihn als heutigen Geschäftsführer des Kinocenters Capitol. Dietrich berichtigte: Man habe ihm da zuviel Ehre angetan, denn: «Die Geschäftsleitung dieses Centers liegt in den Händen meiner Gattin, Ines M. Dietrich, die jeden meiner Versuche, ihr hineinzureden, zurückweist.»

Amphibische Gedanken von Rapallo



* Erscheint in 1 Woche!